Kirchlicher Karneval

Autor(en): **Weiss, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kirchlicher Karneval.

Die Saison ist im Gange, der Rummel begann. Die dürstende Christenwelt labt sich am Essigschwamm dieser Festwoche. Ein frommer Schauder von Leiden und Blut, von Geissel, Nägeln und Speer durchrüttelt das fromme Volk. Vollgesättigte Priester reden vom Leiden, das im Hinblick auf den Genagelten so viel besser zu tragen sei. Der Wille Gottes findet seinen vollendetsten Ausdruck im Justizmord. Und um den ganzen Gräuel herum gruppiert sich die Fülle der Erlösungslehren diese jeder Geistigkeit baren Versuche, die in die Irre gegangene Dogmatik glaubmöglich zu drapieren. Mit der Erlösung, namentlich mit deren Ergebnissen an den Erlösten sieht es freilich nicht gerade festlich aus, es reizt eher zu Tränen über Jerusalem, dessen so oft gesammelte Schäfchen eben einfach nicht besser geraten.

Denn die vom Heil in Christo Erfassten schulden der Welt verschiedene Erklärungen, etwa die, wieso man sich geschäftlich und privat vor Frommen absonderlich in acht nehmen muss, wieso die Ethik gerade der Frömmsten eine so bedenklich heikle Sache ist. Zwar schiebt man die Schuld an dieser Tatsache auf den für allerlei brauchbaren Satan, der besonders gern die Erwählten des Herrn heimsuche. Theologie und die von ihr gespiesenen Kirchen sind Institutionen, die für alles eine Antwort haben, gleich welche, aber sicher eine. Das gilt auch in Bezug auf die Kuriositäten der Passionsliturgie, wie etwa die Gottverlassenheit. Man nennt sie einfach ein Geheimnis, weil man sich in der Sackgasse der Gottessohnschaft verrannt hat. Und man wird auch jetzt, im berühmten Jahre Dreiunddreissig, nicht anders davon reden können.

Freilich: Mit dem Mitmachen der Christenheit ist es nicht ganz wie ehedem. Allerdings war das mit dem jungen Christenvolk, das am Palmsonntag eingesegnet wird, eigentlich immer so: Die Freude des Konfirmanden am neuen Kleid mit der erstmals langen Hose überwog bei weitem das befohlene Glück, in die Christengemeinde als Vollglied aufgenommen zu sein. Aehnlich ist es mit den Kommunikanten bis zu den Jüngsten hinab. Alles, was ins Theologische geht, ist Prozedur, der sich die jungen Leute am liebsten entzögen. So aber leben sie ständig in steigender Angst vor einem Regiefehler in der Kirche, zu dem es unweigerlich kommen müsse. Die Pfarrherren suchen zwar dem abzuhelfen durch regelrechte Theaterproben einige Tage vorher. Aber eine leere und eine volle Kirche sind zweierlei Ding und darum verdunkelt eine Riensenangst die jungen Gemüter. Oft kommt es zu Schreckträumen, wie etwa der eines Mädchens, es bekomme den Geleitspruch: Wenn dich die bösen Buben locken...

Kaum ist der Palmsonntag überstanden, beginnt die neue Angst vor dem Freitag, dem ersten Abendmahlsgang. In der Regel bleibt er denn auch der letzte. Auch diese Furcht ist Bühnenangst, ob alles gut ablaufe, ob man links vom Altar abtreten müsse, oder rechts, oder gar hintenherum, ob der Kelchfuss anzufassen sei und ob man ihn der Appetitlichkeit wegen etwas drehen dürfe und ob der Knix vor oder nach dem « Genuss » zu machen sei. Manchmal geht der Götti mit, der es aber selber nicht mehr recht weiss.

Denn auch bei den Alten ist das Interesse gründlich erlahmt. Schon deswegen muss einmal etwas Besonderes um die alte Martergeschichte gewoben werden. Darum soll der kirchliche Carneval vom Jahre Dreiunddreissig alle andern überbieten. So beschloss es Rom, als Grund, Boden und Treibhaus des ganzen christlichen Kirchensalates. Pius XI. nannte dieses Jahr «das höchste Jubeljahr überhaupt» und hinter diesem Worte drein hinkt, vom Schrecken vor der Aufklärung geeinigt, die gesamte Christenheit bis zur hintersten Sekte. Dieser römische Ukas vom 15. Januar und die wortlos bewundernde Hinnahme desselben ist seit langem wieder der erste grosse Triumph der tiberischen Wölfin, ein Triumph, den wir nur durch treueste Hingabe an unsere Sache vereiteln können.

Ohne jegliche Rücksichtnahme auf die schwere Lage von Millionen Menschen vollführt nun die Kirche den schamlosesten Raubzug unter dem Vorwand der Sündenvergebung. Nicht genug damit, dass den Eltern die üblichen zwecklosen Kosten für die Ausstattung der Kinder überbunden werden, es soll auch noch, wenigstens bei den Katholiken, der Aderlass einer Reise nach Rom samt üblichen Schröpfungen dazukommen. Diese Reise, die an und für sich schön sein könnte, wird verdorben durch vollgepfropfte Pilgerzüge und durch die Sorge, was nach alledem werden soll, wenn das Geld vertan und der Rausch verflogen ist.

Was kümmert das einen Statthalter Christi: Er freut sich der Macht, die er noch immer besitzt und grinst vom teppichbehangenen Petersbalkon sein wissendes Lächeln auf das dumme Volk herab, zeichnet ein Kreuz in die Luft, wo es schliesslich auch hingehört, denn Luft ist die Materie der Gottesgelehrsamkeit.

Welchen Sturz hat dieses Rom vollführt vom geistigen Olymp eines Seneca und Cicero hinab zur Verherrlichung eines in der Provinz Gerichteten! Dieser Plebeyer aus zertretenem Volke, der mit dem Gesetz in Karambolage geriet und schliesslich der Politik Judas und der höhern Politik Roms weichen musste, der zwar unschuldig, aber immerhin im Wege war, *dieser galiläische Plebeyer griff aus der Modergruft der römischen Kultur ans Leben*, dank dem Fanatismus seiner Bekenner. Grössere Schande kam nie über Rom. Und wenn Nero auch ein Scheusal gewesen ist, so dämmerte es doch in seinem verwüsteten Kopf und er ahnte, dass mit diesen Christen etwas nicht in Ordnung sei. Aber mit der Krönung Sylvesters I. zum Papst schwand Roms alte, klare Kraft für immer. Es versank im weichen, unmännlichen Lethargismus, bis es marianisch ward. Man denke nur an die gänzlich verblödete Doppelstaaterei seit dem Frieden vom Lateran. Auf der einen Seite ein übersteigerter Staat, der aber bei allem Selbstbewusstsein einen lächerlich kleinen Fleck fremder Erde im Herzen des Landes dulden muss und auf der andern Seite ein mit Riesenaufwand von Perfidie und Schlauheit sich behauptendes Gebilde, operettenhaft geschützt von einer Schar Männer vorschriftsmässiger Körpergrösse. Julius Cäsar sagte einmal, er möchte lieber in einem Bergdorf der Erste, als in Rom der Zweite sein. Heute zöge er es vor, in Rom der Letzte, oder überhaupt nicht zu sein.

Ernst Weiss.

Einsicht.

Warum lässt du mit deinen reichen
Händen an allen Strassenecken
so viele von den armen, bleichen
Menschen verrecken?
Sie haben alle vielleicht einmal
die dürren Arme zu dir gehoben,
doch weil du nicht halfst in ihrer Qual,
verstummte ihr Bitten und Singen und Loben.

-er.

Der Titel zu diesem Gedicht, den die Redaktion hinzugefügt hat, bezieht sich auch auf den Verfasser, der Theologiestudent ist.

Verschiedenes.

Die Gottlosenbewegung in Amerika.

Dem « Bund » entnehmen wir folgende Nachricht des Evangelischen Pressedienstes:

« Das Vordringen der Gottlosenbewegung in den Vereinigten Staaten wird gekennzeichnet durch die Ankündigung eines neuen Blattes « Der aktive Atheist », das der « Zerstörung des Christentums » dienen will. Das Blatt will kämpfen « für Wissenschaft und Wahrheit, gegen Religion, Gottes Idee und Klerikalismus, die katholische Kirche und alle andern Offenbarungen des religiösen Gedankens und der religiösen Arbeit ». Solchen Anzeichen ist selbstverständlich keine übertriebene Bedeutung beizulegen. Sie verlangen aber doch ihre Beachtung, weil sie Zeugnisse dafür sind, wie die Gottlosenbewegung in allen Teilen der Welt Fuss zu fassen versucht. »